



Comments from the Land of Berg
Wichtige und unwichtige Ideen, Gedanken und Kommentare
aus dem Bergischen Land.

© Dr. Rainer Ibowski, 2018

3. Juli 2018

Erneuerung



„Erneuerung eines Volkes liegt nicht in politischen Programmen sie liegt in euch!“

Ignaz Wrobel aka Kurt Tucholsky (1890 - 1935), aus Tucholsky Werke 1907-1935, Der Kleinstadtphilister, 1920

Sollte dies nicht auch auf die SPD zutreffen?

Bildnachweis: rbb



3. Juli 2018

Weisheiten des Tao

Wertvoller Mensch ist streitlos, streitender Mensch ist wertlos.

Laotse (600 400 BC), legendärer chinesischer Philosoph, Begründer des Taoismus

Bildnachweis: Die Zeit



29. Juni 2018

Wir leben in einer Weisswurst-Republik

Bayern zuzelt an Europa



Asylpolitik und Migration hat viele Facetten. Des Volkes Meinung ist fast noch facettenreicher. Was Wunder, dass unterschiedliche Meinungen Familien, Nachbarn, Kommunen und die Republik spalten. Hinzu kommen die Ängste der Einzelnen, egal ob gefühlt oder tatsächlich. Bei diesem Meinungschaos sollte die wichtigste Grundregel lauten „sachlich bleiben“. Am Stammtisch kann es ja noch ruppig und beleidigend zugehen und vielleicht der Masskrug als handgreifliches Werkzeug

angewandt werden. Aber unter verantwortungsvollen Menschen? Unter gewählten Politikern?

Man mag die Meinung der Bundeskanzlerin zu einer europäischen Lösung der Asylpolitik teilen oder nicht. Jedoch was Horst Seehofer, Alexander Dobrindt und Markus Söder jetzt treiben, ist nicht nur Verdummung besorgter Menschen (darin war die CSU ja schon seit einigen Jahrzehnten gross), sondern ein Angriff auf den deutschen und europäischen Rechtsstaat. Was kümmern gesellschaftliche Werte, Grundgesetz und Europaverpflichtungen, wenn das eigene Wohlergehen das Mass aller Dinge ist? Seehofer ist zwar Bundesinnenminister, schert sich aber wie alle bajuwarischen Top-Politiker einen Dreck um die gesamte Republik. Dobrindt hat sich mehrfach in einer Weise geäussert, dass ihm das Grundgesetz fremd ist. Söder sieht sich als Mini-Trump und will Bayern gross machen – zumindest aber die Landtagswahl grossartig gewinnen.

Es kreuthelt und die CSU-Führung entlarvt sich mal wieder selbst. Die christlich-soziale Komponente, das CS im Parteinamen, verschwindet immer mehr. Und das U, die Union, ist angesichts des Streites der nur noch so genannten Schwesterparteien eine Farce.

Da keine Bananen in Deutschland wachsen, heisst die Feststellung: wir leben zur Zeit in einer Weisswurst-Republik. Die torreichen Drei zuzeln an der Stabilität Deutschlands, Europas und an der von ihnen selbst immer wieder gepriesenen Werteordnung des christlichen Abendlandes (für Nicht-Weisswurstexperten: zuzeln = aussaugen).

Ohne eine politische Nähe herstellen zu wollen, fällt mir sofort ein, dass in Landsberg am Lech vor knapp einhundert Jahren schon einmal jemand einen Masterplan geschrieben hat, der in einer Weltkatastrophe endete. Was will nun die CSU? Klar, auf Teufel komm raus die Landtagswahl gewinnen. Der Kollateralschaden wird hingenommen. Auf zweiten Blick steht allerdings mehr dahinter, wie die Andeutungen weiterer befremdlicher Einzelaktionen in der GroKo bereits ahnen lassen. Das unausweichliche Ergebnis, ob gewollt oder in Kauf genommen, wird die komplette Umwälzung der Parteienlandschaft in Deutschland sein. Ein nationales rechtes Lager aus AfD und CSU wird einem proeuropäischem Mitte-Links-Lager aus liberaler CDU, SPD, Grünen und Linken gegenüberstehen. Die FDP würde dann vermutlich dazwischen zerrieben. Die gesellschaftspolitische Spaltung wäre grösser als je zuvor.

Glücklicherweise gibt es sogar einige wenige CSU-Politiker, die Asylpolitik und Migration sachlich sehen. So Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der ebenfalls die Schicksalsfrage Migration für Europa sieht, jedoch ganz im Sinne des UNO-Berichts von Willy Brandt zum Nord-Süd-Konflikt. Dieser Bericht sollte Pflichtlektüre aller dummen Schwätzer sein. Wir Deutschen, wir Europäer haben seit rund vierzig Jahren

ignoriert, dass die Bevölkerungsentwicklung Afrikas, die Korruption dortiger Warlords und die schleppende wirtschaftliche Entwicklung zu einem Exodus führen und zig Millionen Migranten in Europa Sicherheit und Überleben suchen lassen werden. Was wir jetzt erleben, ist nur das Plätschern einer leichten Welle an Europas Stränden. Der Tsunami braut sich bereits zusammen. Und wir verstricken uns in Parteien-Gezänk.

Heute geht der EU-Gipfel zu Ende - selbstverständlich ohne einen durchgreifenden Plan einer neuen und nachhaltigen Asylpolitik in Europa. Seehofer will die wenigen halbherzigen Beschlüsse sorgfältig prüfen, ob sie, wie er sagt, wirkungsadäquat sind, was immer dies heissen mag. Hätte ich ein solches Wort in einem Aufsatz erfunden, hätte mich mein Deutschlehrer gefragt, ob ich noch alle Tassen im Schrank habe. Heute könnte ich ihm antworten: aber sicher, inhaltsloses Gelaber ist doch eine wichtige Qualifikation für ein politisches Amt in einer Weisswurst-Republik.

Leider kein süsser Senf auf der Wurst!
Bildnachweis: Edeka Werbung Deutschland



28. Juni 2018

Leichtgläubigkeit ist tödlich



"The dangers of not thinking clearly are much greater now than ever before. It is not that there is something new in our way of thinking. It is that credulous and confused thinking can be much more lethal in a way it was never before."

Frei übersetzt:

Unklares Denken ist heutzutage gefährlicher denn jemals zuvor. Es gibt nichts Neues in unserer Denkweise. Aber das leichtgläubige und konfuse Denken kann heute wesentlich lebensbedrohlicher sein, so wie es noch niemals war.

Carl Sagan (1934 - 1996), US-amerikanischer Astrophysiker, Sachbuchautor und TV-Moderator

Bildnachweis: NASA/JPL, Public domain



23. Juni 2018

Wo ist die rote Null?



Gibt es eigentlich noch unsere rote Null, das Schäuble-Imitat, derjenige, der sich gerne als Bundesfinanzminister und Vizekanzler sieht? Wo ist denn bloss die SPD-Chefin, die Parteitagsgroßlerin und Fraktionsvorsitzende? Ich habe das Gefühl, dass sich beide gemeinsam neben weiteren Führungsgenossen in ein Zen-Seminar verabschiedet haben, um sich vor einer klaren Haltung zu Europa zu drücken. Ist dies die beschworene Erneuerung der SPD, die neue Wählergunst bringen soll?

Im GroKo-Vertrag steht ganz klar Europa an prominenter Stelle. Der Grinser aus Ingolstadt, der so genannte Bundesinnenminister, führt in der Angst, die Landtagswahl in Bayern zu versieben, die Bundeskanzlerin vor. Der schon als Verkehrsminister gescheiterte Alexander

Dobrindt assistiert mit dummen und geistlosen Floskeln. „Was schert uns das Grundgesetz, wenn es um Bayern zuerst geht“, klingt in all ihren Sprüchen durch. Gerne verweisen die Christsozialen (christlich-sozial wohl nur auf Papier) darauf, dass vor Jahrzehnten schon einmal unter FJS und Kohl die Schwestern miteinander gebrochen haben. Richtig, aber da war man in der Opposition und der Wähler konnte sich daran delectieren, dass der Bajuware der Birne Unfähigkeit vorwarf. Jetzt aber ist Regieren angesagt und die Bayern treiben dessen ungeachtet die Kanzlerin vor sich her. Wer glaubt, dass sich der Bruch für den Rest der GroKo-Regierungszeit kitten lässt, ist naiv. Die nächsten Themen des Zerwürfnisses zeichnen sich schon ab, nachdem die Kanzlerin ein wenig auf Emmanuel Macron zugegangen ist.

Also lass es gut sein, Angela, wirf den Innenminister aus dem Kabinett! Und tritt zurück!

Wäre es in einer solchen Situation nicht schön, eine klare Ansage des Vizekanzlers zu hören? Die Körpersprache der roten Null macht im Glanz des internationalen Rampenlichts unmissverständlich klar, wie sehr er seine staatstragende Rolle genießt. Bloss nicht durch einen Bruch der GroKo gefährden, denn dann wäre er wohl seinen Job dauerhaft los. Und die hochgelobte (dies ist wörtlich zu nehmen) Andrea, die als SPD-Chefin nicht am Kabinetttisch sitzen wollte, damit sie kritisch mit den GroKo-Partnern umgehen kann, weist leise und höflich die Streithähne daraufhin, sich aufs Regieren zu besinnen. Ist doch nett - oder?

Die Doppelspitze der SPD-Erneuerung ist derzeit eine krasse Fehlbesetzung. Wäre jetzt nicht die ideale Zeit, Lieblingsprojekte der Sozialdemokratie voranzubringen, etwa mehr Europa, klare Einwanderungsgesetze, deutliche Rüstungsbegrenzungen? Und wie wäre es mit geheimen Sondierungen mit den Grünen (deren Ergebnisse selbstverständlich mit der Presse geteilt werden), ob Schwarz-Rot-Grün eine Chance hätte, wenn die bajuwarischen Stinkstiefel nicht mehr das Sagen hätten?

Aber so droht uns die Götterdämmerung. Die CSU wird weiterhin Stimmen verlieren, denn warum sollte man das Plagiat wählen, wenn mit der AfD das Original antritt. Die SPD wird noch bedeutungsloser werden, denn die Erneuerung stagniert mit den alten Genossen und die notwendige neue gerechte Gesellschaftsordnung bleibt nur Lippenbekenntnis.. Die Nutzniesser könnten Grüne und Linke sein, wenn sie denn endlich die ständigen Grabenkämpfe in ihren Organisationen beilegen würden. Die CDU wird Stimmen einbüßen, weil eine sture Kanzlerin und Parteichefin nicht willens ist, einen Nachfolger aufzubauen.

Und der Sieger heisst? In diesem Szenario des Niedergangs demokratischer Strukturen, dürfen sich dann Union und SPD gratulieren, dass sie einer fragwürdigen Alternative den Steigbügel gehalten haben. Und was macht die rote Null und die schwarze Witwe? Sollte es dann noch Europa geben, ist ja vielleicht dort noch ein Pöstchen fürs Gnadenbrot frei.

In meinem immer schrecklicheren Albtraum wird Alice Weidel die vierte Ehefrau von Donald Trump mit Markus Söder als Trauzeuge und Viktor Orbán wird EU-Ratspräsident. Gute Nacht!





15. Juni 2018

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich!

Dies ist einer der guten alten Sprüche meiner rheinischen Grossmutter. Nun gehen die beiden Waffenbrüder sogar zum gleichen Frisör.



12. Mai 2018

You are fired, Mr. President!

Dekadent und Egoman



Ach, wäre dies schön, wenn es so einfach wäre. Folge doch deinen gläubigen US-Lemmingen in den Abgrund. Oder fahre im Cabriolet durch Dallas. Oder mauere dich in deinem Florida-Anwesen ein, vielleicht zusammen mit ein paar willigen stürmischen Damen, die dir einen twittern. Entschuldigung, liebe Leser, es sind wohl die Cannes-Festspiele des Kopfkinos.

Dem römischen Kaiser Nero wird - vermutlich zu unrecht - nachgesagt, er habe Rom angezündet. Der neue Nero sitzt im Weissen Haus in Washington. Der Lügenpräsident zündelt gleich an unserem ganzen Planeten. Er ignoriert die drohende Klimakatastrophe als chinesische Verschwörung. Er stellt die handelspolitische Weltordnung auf den Kopf, obwohl auch die USA nach einem kurzfristigen Aufschwung unter einem Handelskrieg erheblich leiden werden. Und jetzt geht er mit der Brechstange an mühsam ausgehandelte Verträge in der Krisenregion Mittelost und akzeptiert ein hohes Kriegspotential. Dabei übertrifft er noch George W., der schon früher diese Region mit Lügen in einen Ausnahmezustand versetzte. Alleine der israelische Ministerpräsident Benjamin Netanyahu pflichtet Trump bei, unterstützt dessen Entscheidung mit einer Oskar-verdächtigen theatralischen TV-Show, deren Wahrheitsgehalt von der ganzen Welt mit Ausnahme der USA und Israels angezweifelt wird. Der lieben Klarheit willen, einen israelischen Spitzenpolitiker einen Lügner zu nennen, ist kein Antisemitismus, wie es „Bibi“ gerne und besonders den Deutschen einreden will.

In der ganzen Region ist es derzeit unmöglich, Wahres vom Falschen zu unterscheiden. Richtig ist allerdings, dass Trump und Netanyahu es geschafft haben, die Hardliner in den beteiligten Ländern zu stärken. Die Rüstungsindustrie reibt sich die Hände. So mancher Auftritt vor laufender Kamera jagt mir einen Schauer über den Rücken, sagte doch schon einmal jemand „seit 5:45 Uhr wird zurückgeschossen“. Diese Katastrophe in unserer Geschichte endete erst sechs Jahre später nach mehr als 50 Millionen Toten.

Der Hauptübeltäter Trump ist kein Staatsmann - das wussten wir bereits bei seinem Amtsantritt. Wer aber geglaubt hat, er würde sein Land und die Welt wie ein verantwortungsvoller Geschäftsmann managen, ist nun ebenfalls entsetzt. Trump entpuppt sich als der „hässliche Manager“, der auf jegliche Werte in einer vernetzten Welt pfeift. Kurzfristige Gewinnmitnahmen sind sein Credo. Das Heute zählt. Vergangenheit ist unnützer

Ballast. Zukunft ist irrelevant, weil sie nicht mehr persönlich erlebt wird. Auf den Punkt gebracht: Alles was ist, ist Ich.

Was nun, wir Deutschen? Was nun, wir Europäer? Wir müssen an einem Strang ziehen. Aber in welche Richtung? Der Egomane vom Potomac glaubt, uns vorführen zu können, weil die anderen Beteiligten am Atomvertrag, also Russland, China und der Iran selbst, nicht gerade Vorbilder einer Demokratie sind, in denen unsere Werteordnung Geltung besitzt. Dennoch und trotz aller Bedenken hat uns die Geschichte eines gelehrt. Zuschauen, Lamentieren auf hohem Niveau, Aussitzen hat Mitte des vorigen Jahrhunderts einen selbsternannten Führer an die Macht gebracht, der unsere Welt um Haaresbreite in den Untergang geführt hätte. Wollen wir dies noch einmal riskieren?

Trumps Denken dreht sich um Geld und Macht. Frauen zwischen die Schenkel zu greifen ist für ihn dasselbe, wie andere Staaten und besonders Verbündete zu brüskieren. Klar, die Wirtschaftszahlen sprechen dafür, es uns nicht mit dem US-Markt zu verderben. Aber wie lange wird es uns helfen, den Schwanz einzuziehen. Dieser Trump wird ständig eine neue Sau durchs Dorf treiben. Was werden wir tun, wenn er seinem Wahlvolk, immerhin 50% des US-Marktes, nahelegt, kein europäisches Produkt mehr zu kaufen?

Wir, Europa, Russland und China, haben trotz aller Unterschiede und Probleme eine enorme wirtschaftliche Stärke. Es gibt zwar kein Patentrezept, aber sollten wir nicht zumindest einmal so laut denken, dass man es auf der anderen Seite des Atlantiks deutlich vernimmt? Wenn die orange-blonde Abrissbirne die globale Weltordnung einreißen will, dann bitte richtig. Müssen wir eigentlich US-Produkte kaufen? Verdursten wir ohne Orangensaft aus Florida? Haben wir nicht in Asien hervorragende Elektronik-Unternehmen, die mit Leichtigkeit ihre amerikanische Konkurrenz ersetzen können? Benötigen wir für unsere Mobilität unbedingt amerikanisches Öl, das ohnehin äusserst umweltbedenklich aus Fracking und Schelfquellen gewonnen wird?

Und was ist mit dem US-Dollar, der als Leitwährung seit Jahrzehnten unangefochten ist? Sollten wir nicht versuchen, den Petromarkt auf die Basis des Euro oder des chinesischen Yuan Renminbi zu stellen? Renminbi heisst doch so schön „Geld der Völker“.

Das bei weitem schlagkräftigste Druckmittel halten ohnehin die Chinesen in der Hand. Das Land der Mitte hat den USA mittlerweile die gigantische Summe von 1,2 Billionen Dollar geliehen. Die Tendenz ist steigend, denn die grosskotzig angekündigte Steuerreform ist nur mit weiteren Schulden zu finanzieren. Die USA leben auf Pump - mit dem noch vorhandenen Wohlwollen Chinas. Wenn sich China von den amerikanischen Staatsanleihen abwände, ging der US-Dollar in eine steile Abwärtsspirale. Der Pleitegeier sässe auf dem Dach des Weissen Hauses. Allerdings hätte wohl auch die gesamte Weltfinanzwirtschaft zumindest kurzfristig extrem zu leiden, bis sich eine neue Weltleitwährung stabilisiert hat. Finanzmärkte sind sehr sensibel. Ein blosses Gerücht, dass die chinesische Regierung über einen Kurswechsel nachdenke, hat im Januar 2018 den Wechselkurs des Dollars nach unten gedrückt.

Nun bin ich nicht naiv. Eine vollkommene internationale Front der Einigkeit gegen Trump-USA ist derzeit kaum denkbar. Aber man darf ja wohl einmal alle Fakten auf den Tisch der Diplomatie knallen. Auf jeden Fall dürfte feststehen, dass dem dümmsten und schlechtesten US-Präsidenten aller Zeiten kein Denkmal gewidmet werden wird (mit Ausnahme eventuell eines von der NRA). In den Jahrtausenden unserer Zivilisation sind die meisten Grossmächte an der Dekadenz ihrer Eliten und der Egomane ihrer Führer gescheitert und von der Bildfläche verschwunden. Die USA werden keine Ausnahme sein. Schade für die mindestens 170 Millionen

Amerikaner, unter ihnen einige gute Freunde, die Trump nicht unterstützen. Ihnen hätte ich gerne ein solches Schicksal erspart.

Schluss mit der Weichei-Reaktion der Welt. „You are fired, Mr. President“. Wenn nicht jetzt, wann dann?

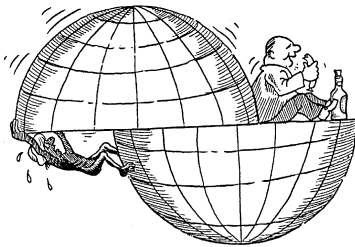
Bildnachweis: eigene Photoshop-Illustration mit Elementen der Public Domain



Reichshof, den 23. Januar 2018

Wo bleibt die SPD 4.0?

Wenn „weiter so“ zur politischen Vision wird



Na denn Tschüss, Genossen! Die Gewinnerin auf dem Sonderparteitag der SPD wohnt in der Uckermark. Der Kanzlerwahlverein ist um etliche Stimmen grösser geworden. Also weiter so? Vermutlich leider ja, auch wenn die Hoffnung zuletzt stirbt. Wird eine grölende Andrea Nahles und ein blasser Martin Schulz die so genannte Basis, also die ganz normale Genossin und den ganz normalen Genossen – wenn es die denn noch gibt – dazu bringen, verwässerten SPD-Positionen in

einer grossen Koalition zuzustimmen? Falls die Obergenossen dies schaffen, wird wohl der Niedergang der traditionsreichen deutschen Sozialdemokratie nicht mehr aufzuhalten sein. Sie wird dann ihren Gesinnungsfreunden in anderen europäischen Ländern folgen und sich bedeutungslos in ein paar Nischen des Parteiengefüges rumdrücken.

In das Poesiealbum der SPD gehören deutliche Worte. Weder der fordernde Bundespräsident noch der blasierte Christian Lindner sind an der SPD-Misere schuld. Die Deutschen, ohnehin nicht gerade als linke Revoluzzer bekannt, vermissen schon seit Jahren eine sozialdemokratisch geprägte Vision einer zukünftigen Gesellschaftsordnung. Das schnelle Internet in jedem Winkel der Republik, die bessere Ausstattung der Pflege, öffentliche Sicherheit, dies sind alles Forderungen, die eine mittlerweile auch links von der Mitte offene CDU erreichen kann. Die SPD steuert da derzeit nur Nuancen bei. Und eine clevere Kanzlerin kann selbst diese noch zum eigenen Vorteil nutzen und verkaufen.

Nach den unruhigen Anfängen von Ferdinand Lassalles Arbeiterverein gab sich 1925 die SPD eine erste visionäre Ausrichtung mit dem Heidelberger Programm. Dies hatte bis 1959 Bestand, bis es durch das Godesberger Programm abgelöst wurde. Das Berliner Programm von 1989 und das Hamburger Programm von 2007 waren dann mehr redaktionelle Anpassungen an eine sich ändernde Welt. Oder in IT-Sprech: 1863 SPD 1.0, 1925 SPD 2.0, 1959 SPD 3.0, 1989 SPD 3.1, 2007 SPD 3.2. Es bedarf jetzt keiner SPD 3.3 mehr sondern einer grundlegenden Überarbeitung, einer SPD 4.0.

Wo wollen wir hin? Wie soll unsere globale Gesellschaft in 20, 30 Jahren aussehen? Die SPD-Vorstellung eines vereinten Europas lässt eine Vision allenfalls aufblitzen. Klar, jeder weiss, dass ein vereintes Europa heute nicht machbar ist. Aber eine solche Vision ist eine wichtige Messlatte für alle Entscheidungen auf europäischer Ebene. Ohne Vision sind alle Schritte nichts anderes als ein Herumstolpern im Dunkeln.

Europa ist für uns wichtig, aber nur ein kleiner Teil einer neuen Weltordnung. Oxfam hat gerade erneut vor der unerträglichen Entwicklung gewarnt, dass ein Prozent der Weltbevölkerung praktisch die alleinigen Gewinner des wirtschaftlichen Wertzuwachses sind. 50 % aller Menschen gehen absolut leer aus, sind abgehängt. Oder anders formuliert: Reiche werden immer reicher, Arme immer ärmer. Auch ohne Donald Trump und Alice Weidel wird unsere Gesellschaft mehr und mehr gespalten. Diese immer tiefer werdende Kluft gepaart mit einem beschleunigten industriellen Wandel hin zu einer digitalen Welt ist die Ursache fast aller Schwierigkeiten unseres Zusammenlebens: dauerhafte Beschäftigung, ausreichendes Einkommen in jedem Lebensabschnitt, kriegerische Auseinandersetzungen, Flucht und Migration, innere und äussere Sicherheit. Habt ihr eine visionäre Aussage der SPD gehört, wie die Schere zwischen arm und reich geschlossen werden soll? Die SPD 4.0 ist halt noch weit weg!

„Alle Kraft praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf einen Punkt - auf den wichtigsten - zu konzentrieren“, forderte Ferdinand Lasalle bereits im 19. Jahrhundert. Oder um es etwas zeitnaher mit Willy Brandt zu formulieren: „Fortschreibung der Vergangenheit gibt noch keine Zukunft!“ Also dann verhandelt mal schön kleinkariert!

Bildnachweis: aus einer Oxfam-Studie zum Weltwirtschaftsforum in Davos 2014



Reichshof, den 15. Januar 2018

Asch huh!

Mehr Zwerge für Deutschland



Also Alexander Dobrindt kann mich nicht beleidigen. Ich bin gerne Teil eines Zwergenaufstandes, weil es eine Chance gibt, unsere Demokratie voranzubringen. Ich empfehle dem bayrischen Hobbit, sein Zwergenzitat täglich zu wiederholen, damit alle Genossen vor

Entscheidungen verstehen, wie die CSU über die SPD denkt.

Der Unmut der Genossen ist allerdings mehr als verständlich. Das Führungskader um Martin Schulz versteht dies gründlich falsch. Der Meinungswechsel von Nein-GroKo am Wahlabend zu Ja-GroKo heute wäre akzeptabel, wenn sich sozialdemokratische Grundforderungen im Sondierungsergebnis widerspiegeln würden. Leider sucht man danach vergeblich, so wie sich ebenfalls keine Zukunftsutopien und Visionen eines Deutschlands, eines Europas und unserer Welt auch nur im Ansatz zeigen.

Stattdessen zeichnen sich am Sozihorizont apokalyptische Reiter ab. Die CDU macht sich in der politischen Mitte breit und dehnt sich links wie rechts weiter aus. Die Luft an den Rändern wird immer dünner. Die so genannten Christsozialen, mit ihren gerade einmal 6,5 % der Bundestagsmandate ohnehin schon bedeutungsloser als ihre Grossmäuler tun, werden zwischen CDU und AfD aufgerieben. Die sozial denkenden Bajuwaren sehen in Horst Seehofer und seinen Söhnen keine wirkliche Heimat. Da würden sie doch lieber gleich Mutti Angela wählen, wenn sie es denn im Freistaat nur könnten. Und den strammen rechten Konservativen stinkt die Anbiederung der CSU an die Mitte so, dass ihnen die braunen Gedanken der AfD eigentlich lieber sind.

Am linken Rand sieht es jedoch nicht besser aus. Eine konservative SPD ist überflüssig wie ein Kropf. Die Linksliberalen der CDU haben klarere Ziele als die Pseudosozialisten, die vergessen haben, wie Ferdinand Lasalle geschrieben wird. Und eine linke Sammlungsbewegung, wie sie Sahra Wagenknecht vorschwebt, bleibt bei der gegebenen chaotischen Situation der Grünen und der Linken reine Illusion. Hinzu kommt, dass wir Deutschen nicht gerade Revoluzzer sind. An Kurt Tucholskys Feststellung, dass wir uns vor der Erstürmung eines Bahnhofes eine Bahnsteigkarte kaufen, hat sich seit 1848 nichts geändert. Wie auch? Je länger man alles aussitzt, desto breiter wird der Hintern.

Das Schlimme ist, dass in einer GroKo kein Raum für eine visionäre Diskussion einer neuen zukünftigen Gesellschaftsordnung ist. Ohne Vision bleiben Kurzfristziele immer ziellos. Die Mächtigenkoalitionäre bestätigen dadurch den Eindruck, dass ihr eigenes Überleben der laufenden Legislaturperiode wichtiger als die gesellschaftspolitischen Bedenken der grossen Mehrheit ihrer Wähler ist.

Angela, Martin und Horst, ihr habt nicht die Lage unseres Landes sondern eure eigene Zukunft sondiert. Das beschämende Ergebnis ist auch mit 28 Seiten Sondierungsgeschwätz nicht wegzudiskutieren. Wer Zweifel daran als einen Zwergenaufstand sieht, hat wohl selbst einen sehr begrenzten Horizont.

Aber sei es darum. Wir brauchen viele, viele Zwerge, die einen politischen Einheitsbrei in Deutschland verhindern. Noch besteht Hoffnung auf eine Minderheitsregierung, die einen Umbruch in der politischen Kultur Deutschlands einläuten könnte. Dann müsste auch Mutti Angela einmal aufstehen und klar ihre Meinung sagen. Es soll ja manchmal Wunder geben.

„Asch huh“, heisst es in Köln. Recht haben sie, denn dann werden auch Zwerge grösser!

Bildnachweis: Public Domain



Reichshof, Jahreswechsel 2017/18

Deppen, Despoten, Drahtzieher

Mein eigenwilliger Blick zurück auf das Jahr 2017



Plötzlich war er da: Oumuamua oder in Astronomensprech 1I/2017 U1. Entdeckt hatten ihn als erste die Wissenschaftler am Pan-STARRS-Teleskop auf Hawaii. Der Langname kommt daher aus dem Hawaiischen und bedeutet so viel wie „zuerst erreichen“, der erste „Bote“ aus den Tiefen des Universums, also nichts Irdisches und nichts aus unserem Sonnensystem. Mit einer Geschwindigkeit von mehr als 300.000 Kilometern pro Stunde raste er am 14. Oktober

2017 in einer Entfernung von 24 Millionen Kilometern an der Erde vorbei. Das ist 60mal weiter als unser Mond, also keine Gefahr. Seine Herkunft, seine langgestreckte Zigarrenform, seine metallische Struktur und seine seltsame organische Oberfläche liessen sofort die Spekulationen ins Kraut schiessen. Nicht wenige dachten an ein Raumschiff der Aliens. Aber auch das Abhören eines eventuellen Funkverkehrs ergab keinen Hinweis auf ausserirdische Besucher.

Oder hatten sie nur auf stumm geschaltet und machten sich auf und davon, als sie die Twitterbotschaften eines orange-blonden Deppen von der Erde ausgewertet hatten? Wir werden es nicht erfahren. Viele hätten es gerne andersherum gesehen: der Depp mit

Höchstgeschwindigkeit auf dem Weg in die Tiefen des Alls und nette Aliens auf der Mall in Washington D.C. Pech gehabt! Sollte nicht sollen sein!

Aber immerhin fiel der Weltuntergang am 23. September und auf den dann verschobenen Termin am 21. Oktober 2017 aus. Schade, denn beide Tage waren Samstage und viele Arbeitnehmer hätten an einem freien Tag die Apokalypse geniessen können. Nun soll es mal wieder im Jahr 2018 passieren, dann aber nicht durch galaktische Katastrophen sondern durch einen weltumspannenden Atomkrieg. Damit wären wir wieder bei dem orange-blonden gefährlichen Deppen. Seine Amtsenthebung, das überfällige Jüngste Gericht im Weissen Haus, wird wie der Weltuntergang von allen Auguren immer weiter vertagt.

Der Augur war ein römischer Beamter, der aus dem Vogelflug ergründete, ob eine geplante Handlung das Wohlwollen der Götter hatte, also so eine Art antiker Meinungsforscher. Die römischen Kaiser ernannten die Auguren, konnten mithin Umfragen - sagen wir einmal - im eigenen Sinne gestalten. Denkt da jetzt schon wieder jemand an den blonden Deppen, der auf seiner Webseite eine Umfrage nach seiner Beliebtheit stellt? Wundert euch nicht, denn es gibt dort keine negative Antwortmöglichkeit. Cicero, selbst Augur, äusserte sich nicht von ungefähr sehr oft spöttisch über die Glaubhaftigkeit der Vorhersagen.

In der Rückschau gibt es auch Positives über den fragwürdigsten aller US-Präsidenten zu berichten. Ein nukleares Duell mit Nordkorea fand bislang nicht statt. Das Nuklearabkommen mit dem Iran hat immer noch Bestand. Die Saudis schweigen zum völkerrechtswidrigen Dekret, Jerusalem als Hauptstadt Israels anzuerkennen. Die Mauer nach Mexiko steht immer noch nicht. Die NASA soll bemannte Mond- und Marsflüge in Angriff nehmen. Die NATO sonnt sich in der Anerkennung des POTUS, velleicht auch nur deshalb, um von seinen Russlandkontakten abzulenken. Und vergessen wir nicht: der Oberlügner der Nation hat es geschafft, mit der Steuerreform die Reichen immer reicher zu machen. Alleine die Trump-Sippe spart in den nächsten zehn Jahren insgesamt eine Milliarde Dollar. F*ck the planet! F*ck the poor!

Der anatolische Despot dagegen scheint wohl kalte Füsse zu bekommen, nicht nur weil es im Hochland der Türkei im Winter empfindlich kalt wird. Der türkischen Wirtschaft steht ein langer Winterschlaf bevor. Tourismus kaputt, türkische Währung im Tiefflug, was bleibt Suleyman Erdogan anderes übrig, als erste zarte Anbandelungen mit der EU zu starten. Ein paar vermeintlich nette Gesten machen noch keinen Sommer. Hunderttausende von Kritikern kaltgestellt. Pressefreiheit steht nur auf dem Fussabtreter vor seinem Palast. Er versucht einen gewagten Spagat: gleichzeitige Annäherung an Russland und den Westen. Da kann er sich eigentlich nur die Eier klemmen.

2017 bescherte uns eine ganze Menge von Deppen und Despoten in aller Welt. Wenden wir uns aber unserem Heimatland zu. Die Schau der Superlative fand in Bayern statt. Der moralisch nicht geeignete Markus Söder und der bewiesenermassen unmoralische Horst Seehofer gerieren sich als die besten Freunde aller Zeiten. Alexander Dobrindt sieht darin das Normalste, auch wenn seine Hornbrille kurz vor dem Zerspringen steht. So blöd werden ja hoffentlich die Bayern auch nicht sein, diesen Komödienstadel zu durchschauen und deshalb 2018 bei der Landtagswahl die Apokalypse der CSU einzuleiten. Das wäre dann mal ein richtig vorhergesagter Untergang, sogar einer, der unter Umständen viele frohlocken lassen wird.

Das bringt mich natürlich sofort auf die Gärtnerin von der Uckermark, Angela Mutti Merkel. Wie ne Glucke sitzt sie alles aus und wartet auf ein aufregendes weiter so. Oder halt, ist sie vielleicht doch der Drahtzieher im Hintergrund? Den Seehofer ist sie ja nun los, aber nicht

wenige glauben, dass Söder nur der jüngere Seehofer ist, also weiterhin ungleiche Schwestern. Bayern first!

In Mutti's Partei ziehen schon die ersten ihre feinen Drähte einer Nachfolge. Merkels satter Verlust reichte offenbar nicht aus, einen lautstarken Nachfolgekandidaten nach vorne zu bringen. Aber irgendwann werden es dann auch die Wähler nicht mehr verkraften, vielleicht von einer Omi Angela regiert zu werden.

Der Shooting Star und Feinripp bekleidete vorgeblich liberale Christian Lindner zog die Reissleine, als sein Versuch scheiterte, Drähte einer Jamaika-Koalition zu ziehen, weil die Partner liberaler als er selbst war. Nix Sternschnuppe, nur Wolfgang Kubicki strahlt - der Stern verlosch und uns Deutschen war es im wesentlichen schnuppe. Nur die reichen Selbständigen und Mittelständler weinen, aber ihnen bleibt ja noch die Auswanderung ins Trump-Land.

Bei den Roten und Grünen war es schwer, die wirklichen Drahtzieher auszumachen. Die Grünen hatten sich so gefreut, endlich einmal auf Bundesebene Strippen ziehen zu können. Sie gaben alle ihre Grundsätze auf und wollten so manche Kröte schlucken. Nix Ministerposten, nur die Hoffnung, dass sie nicht noch weiter in der Wählergunst abstürzen.

Die braunen Kröten will ich aussen vor lassen, obwohl ihnen gerade zum Jahresende in Österreich vorgemacht wurde, wie sie durch viel Schlucken von Kreide regierungsfähig werden. Braun ist jetzt mal wieder auch eine österreichische Farbe. Und in Italien zieht Benito Berlusconi mächtig an den Drähten, um eine neue Regierung nach seinem Willen zu gestalten.

Bleibt noch der heilige Martin, der bislang vergeblich an Drähten zog. Das hundertprozentige Wunderkind durfte nie machen, was er wollte. Erst verhagelte ihm Hannelore Kraft die nordrhein-westfälische Suppe. Dann waren es seine Vorgänger. Emeritierte Päpste leben still und zurückgezogen in ihrem Kämmerlein. Nicht so die Gerhard Schröder, Sigmar Gabriel und ihre Kronprinzessin Andrea Nahles: sie müssen zu jedem passenden und unpassenden Moment das Maul aufreißen. Innerparteiliche Demokratie heisst es, wenn sie Martin Schulz die letzten Chancen verderben.

Allerdings hat Martin auch oft an den falschen Drähten gezogen. Würselen ist eine gute Autostunde von Brüssel entfernt, Berlin aber mindestens fünf Stunden. So kennt er sich halt besser auf europäischem Parkett als in den verhedderten Berliner Drähten aus. Die Umriss der apokalyptischen Reiter zeichnen sich schon am Sozi-Horizont ab.

Das Jahr 2017 ging ohne eine neue gesellschafts-politische Utopie vorbei. Nur wer Utopien denkt, kann eine Vision entwickeln. Ohne Vision wirken alle Ziele ziellos. Da wurde im Bundestagswahlkampf viel von Zukunft gefaselt. Aber Utopien und Visionen? Pustekuchen bei allen deutschen Parteien. Da wurde dann zum Beispiel die Diskussion um die digitale Zukunft auf die Verfügbarkeit des Glasfasernetzes beschränkt. Solchen Polit-Kandidaten soll ich meine Stimme schenken, die noch nicht einmal 20, 30 Jahre in die Zukunft denken können?

Allenfalls bei Emmanuel Macron blitzt dann und wann eine Utopie auf, besonders wenn der jüngste französische Staatschef seit Napoleon laut über Europa nachdenkt. Seine Utopie der Vereinigten Staaten von Europa hat etwas Bestechendes. Klar, dass unsere Mutti schweigt und dabei auf den noch nicht abgeschlossenen Koalitionsvertrag hinweisen kann. Sie lässt stattdessen die geschäftsführende Verteidigungsministerin mit der blonden Stahlhelmsfrisur dumm über ein europäisches Verteidigungsbündnis palavern. Als ob dies das drängendste Problem

der Europäer ist! Ich habe da zudem noch eine perverse Vision: Mutti Merkel als europäische Rats- oder Kommissionspräsidentin - na dann gute Nacht europäischer Fortschritt!

Noch ein kurzer Rückblick auf unser Jahr in der Familie. Eigentlich gab es nur das übliche Auf und Ab im Regengrau des Oberbergischen mit zwei Ausnahmen. Im Februar wurde Karin zum zweiten Mal im Bonner Petrus-Krankenhaus an ihrer rechten Hüfte operiert, um die schweren Fehler ihres kanadischen Chirurgen Dr. Charles Secretan zu korrigieren. Die neuerliche Operation verlief gut, aber der Heilungsprozess ist, wie von den deutschen Ärzten vorhergesagt, wegen der vorhergehenden operativen Fehler sehr langwierig. Von Mitte August bis Mitte November verbrachte Karin in Kanada. Sie besuchte alte Freunde, unsere Kinder und unsere Enkel. Das Wiedersehen mit Karins Wahlheimat liess sie sichtlich aufleben, obwohl das Mutter-Tochter-Verhältnis nach wie vor schwierig ist. Zum anderen sprach Karin mit kanadischen Rechtsanwälten, ob sie gegen die medizinische Fehlbehandlung gerichtlich vorgehen kann. Leider waren die Resultate sehr negativ. Gerade orthopädische Fälle ziehen sich meist über viele Jahre hin und werden von den Versicherungen durch alle Instanzen gezerzt. Der Ausgang ist nicht absehbar, ausser dass aufgrund hoher Kosten des Rechtsstreites ein finanzieller Verlust sehr wahrscheinlich ist. Ich habe 2017 und insbesondere Karins Abwesenheit intensiv genutzt, um meinem Hobby Fotografie nachzugehen. Weihnachten haben wir gemütlich alleine verbracht. Silvester besuchte uns ein Nachbarehepaar. Auch wenn es dieses Jahr vergleichsweise ruhig zugeht, glaubt gar nicht, dass wir uns schon auf ein Seniorenheim vorbereiten. Wir haben noch einige Ideen.

Ich kann nicht schliessen, ohne dass der Physiker in mir auf ein weiteres Jahresereignis 2017 hinweisen muss. Zum ersten Male wurden Gravitationswellen auf der Erde aufgezeichnet, eine grandiose experimentelle Bestätigung der allgemeinen Relativitätstheorie Einsteins. Der Zusammenstoss zweier schwarzer Löcher in einer Entfernung von mehreren hundert Lichtjahren löste Wellen im Raum-Zeit-Gefüge aus, die hier auf der Erde Messgeräte um ein trilliardstel Millimeter bewegten. Kein Mensch kann sich solche Zahlen wirklich vorstellen, aber ein Gedankenexperiment verdeutlicht sie. Stellen wir uns eine spiegelglatte absolut stille Oberfläche des Bodensees vor. In der Mitte des Sees werfen wir ein Sandkorn hinein, das kaum wahrnehmbare Wellen erzeugt. Unser Messgerät steht im Hafen von Konstanz und weist diese Wellen nach. Unvorstellbar, aber zu Recht mit dem Nobelpreis ausgezeichnet!

Mein allerletztes Wort ist ein Zitat des zweiten Präsidenten der USA John Adams (Amtszeit 1797 bis 1801): „Facts are stubborn things“ („Fakten sind etwas Stures“). Hatte er damals eine Vision vom 45. Präsidenten, dem heutigen blonden Deppen?



Bleibt mir noch, in diesem Blog zum Jahreswechsel 2017/18 euch allen auch im Namen von Karin ein gutes neues Jahr zu wünschen. Wir sind Optimisten und glauben nicht an eine Apokalypse im Jahr 2018. Jedoch ein bisschen Nachhilfe durch uns alle wäre hilfreich. Möge allen Dunkeldeutern, Deppen, Despoten und Drahtziehern ein Licht aufgehen.

Rainer

Bildnachweis: 1I/2017 U1 Sky and Telescope Magazine/Glühbirne eigenes Foto



21. November 2017

Merxit schon bald?



"Aus vielen ein Volk", lautet der staatliche Wahlspruch Jamaikas. „Aus vielen eine Koalition“ war wohl dagegen bislang nicht möglich. Der geplant spontane Auftritt des „King of the Show“ Christian Lindner liess die müden Medienvertreter aufwachen. Aus dem negativen Ende der Sondierungen machten sie sofort den grossen Knall, wohl um vor der Türe des Tagungsortes aus einem schläfrig, frierenden und nassen Zustand wieder ins

Sensationsleben zurückzufinden. Lauschte man den frischen Nachrichten, entstand der Eindruck, dass Deutschland schon morgen eine Bananenrepublik ist.

Also gut, der Durchbruch beim beabsichtigten Viererpakt wurde zum Zusammenbruch. Aber ist dies das Ende einer fast 70jährigen Stabilitätsinsel in Europa? Oh Schreck, nein, da zeichnet sich am Horizont in Berlin etwas ab, was in den überflüssigen Nachwahl-TV-Runden gefordert wurde: Parlamentarische Lebendigkeit, um die Systemzweifler wieder einzufangen. „Leben in die Bude bringen“, damit sich möglichst viele einbezogen fühlen, um die unsäglichen rechten Rattenfänger in die Schranken zu weisen. Da ist doch ein Treffen von Horst Seehofer mit Cem Özdemir wie ein Bundesligaspieltreffen zwischen Bayern München und RB Leipzig.

Ich habe an ein Zustandekommen der „Schwampe“ nie richtig geglaubt. Mit ein bisschen Lebenserfahrung weisst du, dass vier so unterschiedliche Gruppen selten einen Kompromiss finden. Und wenn, dann überlebt er kaum ein Jahr. Die jetzt schon zwei Monate dauernde Regierungsbildung war nichts anderes als der Versuch der geschäftsführenden Mutti, parlamentarische Mehrheitsfindungen einer eventuellen Minderheitsregierung vorwegzunehmen. Das passt zu ihrem Kanzlerschafts-Auslaufmodell von Aussitzen und Diskussionsvermeidung. Damit ist es nur noch eine Frage der Zeit, dass die Ära Angela Merkel zu Ende geht. Merxit - wenn denn nur eine adäquate Person für eine solche Führungsrolle in der Union sichtbar wäre. Zu einer lebendigen Demokratie gehört halt unabdingbar die ständige Neuerung.

Dem gebürtigen Ingolstädter Grinsemann ist dagegen der Abgang schon so gut wie sicher. Bei den Christsozialen gibt es bereits Nachfolgekandidaten, die ganz heftig mit den Hufen scharren. Die Parteibasis scheint sich weitgehend einig zu sein. Die Funktionärssebene streitet sich noch laut in der Öffentlichkeit. Vielleicht will man ja das katastrophale Wahlergebnis im September 2017 durch ein noch schlechteres bei der Landtagswahl 2018 unterbieten. Immerhin scheint der bajuwarische Egoismus aufs erste einmal gebrochen.

Es ist müssig, nach dem Schuldigen des Aus der Jamaikakoalition zu suchen. Vielleicht sollten wir dem Quertreiber sogar dankbar sein. Psst, nicht so laut, sonst fühlt sich das Macron-Imitat Lindner mit seiner geplanten spontanen Handlung bestärkt. Seien wir ehrlich: Alle reden von einer verjüngten FDP und einer Aufbruchstimmung mit frischen Politikern. Mir scheint, da hat das Bild vom Spitzenkandidaten und Liebhaber schneller Autos getäuscht, als er sich in einem Feinripp-Unterhemd von Schiesser ablichten liess. Dies ist auch nicht viel besser, als hoch auf dem gelben Wagen sitzend ein Volkslied zu trällern. Wir nennen die Partei gerne liberal, vergessen jedoch dabei, dass dieses liberal die Freiheit für eine reiche Mittelschicht von

Unternehmern und Freiberuflern meint, die so weit wie möglich von staatlichen Regulierungen verschont werden muss. Diese liberale Wählerschar ist seit Gründung der Bundesrepublik gleichgeblieben. Klar, auch die Unternehmer von heute sind jünger und tragen Jeans, Turnschuhe und offene Hemden, denken aber nicht viel anders als vor 70 Jahren. Auf die muss Lindner Rücksicht nehmen, wenn er nicht wie einige FDP-Spitzen vor ihm sang- und klanglos untergehen will. Jedenfalls war sein alleiniges Vorpreschen kein Feinripp. Dies war grobes durchschaubares Strickmuster.

Und was machen die Grünen? Ihre nach aussen gezeigte Kompromissbereitschaft sollte staatstragend wirken. Zunächst einmal war es jedoch ein unübersehbares Einknicken. Schielte hier wer nach Regierungsmacht? Oder war es vielleicht doch ein Kalkül, wissend, dass die zugesagten Kompromisse keine erforderliche Mehrheit bei der Parteibasis gefunden hätten. So musste man sich nicht selbst outen und konnte den Schwarzen Peter des Scheiterns der FDP zuschieben. Da durfte sogar Horst Seehofer die grünen Erzgegner zum Schluss herzen und gemeinam auf die FDP schimpfen.

Drei weitere Parteien fehlten auf dem Sondierungsbalkon. Die Linke, von internen Querelen zerrissen, sorgt sich im Augenblick mehr um die Verfassung der SPD. Da will man sich offensichtlich als zukünftiger Bündnispartner anbieten. Die AfD dagegen bucht das Scheitern von Jamaika auf ihr Konto. Alexander Gauland hat eventuell bald nichts mehr zum Jagen, aber er wittert Morgenluft (oder sollte ich besser Güllegestank sagen?), dass seine Partei deshalb weitere Stimmen gewinnt. Leider kann er damit nicht unbedingt falsch liegen, wenn die anderen sechs demokratischen Parteien nichts aus dem Jamaikafiasko lernen.

Was macht die „Grande Dame“ SPD? Ihre Oppositionsbänke wirken fast wie ein Schmollwinkel. Dennoch ist die Argumentation glaubwürdig. Ein lebendiges Parlament braucht eine starke Opposition. Und vergessen wir nicht: die SPD braucht dringend eine Auszeit, um sich neu zu finden, um Visionen einer neuen sozialen Ordnung zu durchdenken, um ein überfälliges neues Parteiprogramm zu erarbeiten und um, nicht zuletzt, eine mehrheitsfähige Mannschaft für die nächsten Wahlen aufzustellen. Viel Arbeit - ob da eine Neuwahl schon in zwei, drei Monaten ausreichend Zeit lässt?

Der Bundespräsident hat nun das Sagen. Ich neige zu einer Minderheitsregierung. Um Mutti auf Abruf entgegenzukommen, wäre es ja denkbar, dass auf der Basis einiger gefundener Sondierungskompromisse vorab Projekte ausgewählt werden, bei denen mit wechselnden Mehrheiten eine solche Regierung toleriert werden könnte. Vielleicht reicht dies für die nächsten zwei Jahre, bis durch ein Misstrauensvotum wirkliche Veränderungen erreichbar sein werden. CDU und SPD haben ja Erfahrung mit so etwas. Viel länger würde sicherlich auch kein Uckermarker Aussitzen von unter den Teppich gekehrten Streitigkeiten einer Jamaikakalition für einen Burgfrieden ausreichen. Soeben höre ich in den Nachrichten, dass Alexander Gauland heute im Bundestag ausgebuht wurde. Dies ist zwar keine richtige lebendige Diskussion, aber immerhin scheint es unter der Glaskuppel des Reichstages lauter zu werden.

Und dies fand ich bei Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832):

„Ich bin in Staatsgeschäften alt genug geworden, um zu wissen, wie man einen verdrängt, ohne ihm seine Bestallung zu nehmen.“

Bildnachweis: eigene Fotomontage

